

Der glückliche Strohvitwer

Autor(en): **Watt-Miller, J.**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **57 (1931)**

Heft 20

PDF erstellt am: **24.09.2024**

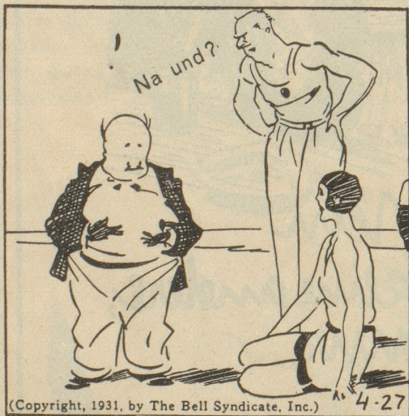
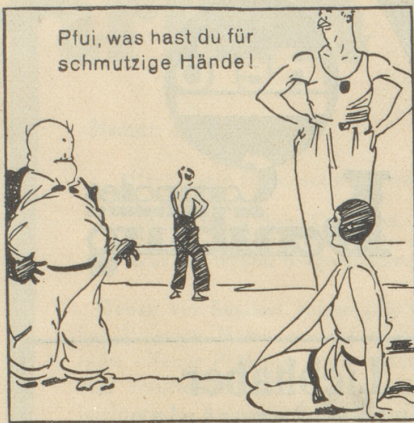
Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der glückliche Strohwitwer



Aus meiner Praxis

Angeregt durch den Nebelspalter habe ich nun auch eine Praxis eröffnet. Das ist sehr einfach. Ich habe mir ein Schildchen drucken lassen mit der Aufschrift:

Homunculus-Rex

Astralmagnetopathischer Tiefenpsychologe
Sprechstunden 2—4 Uhr.

Das Schildchen befestigte ich morgens um 9 Uhr am Gartentürchen und um 9 Uhr 05 war schon der erste Patient da. Ich ließ ihn warten bis um zwei. Die ersten zehn Minuten wird er sich wohl ein wenig gelangweilt haben, aber dann kamen noch mehr Patienten und alsobald begann im Wartezimmer eine angeregte Debatte. Ich hörte alles durch die Wand. Ich wohne nämlich in einer Wohnkolonie und da sind die Häuser so leicht gebaut ... da gibt es keine Geheimnisse. Ein heiserer Herr erklärt gerade, daß er an einem merkwürdigen Gehörfehler leide: Er höre zwar ganz ausgezeichnet, aber gewisse Worte höre er überhaupt nicht. Er habe gewissermaßen einen schwarzen Fleck im Gehör, und auf diesem Fleck sei er taub ... Wie bitte? ... er verstehe nicht ... nein, wirklich nicht ... offenbar sei das eines jener Worte ...

Jeder der Anwesenden erzählte der Reihe nach von seinem unglaublichen Leiden. Einer roch überall Pfeffer und wurde dadurch um seinen Lebensgenuß betrogen, ein zweiter hoffte bei mir seine Glaxe zu kurieren, eine Frauenstimme klagte über ihren Mann, und ein tiefer Baß wollte herausbringen, wo seine durchgebrannte Braut lebe. Er hielt mich für einen Hellscher.

Punkt zwei Uhr ließ ich den ersten Patienten vorführen. Ich erkannte ihn sofort an der Stimme. Es war der Mann mit dem schwarzen Fleck im Gehör. Als er mir seinen Fall erklären wollte, winkte ich majestätisch ab, fixierte ihn eine gute halbe Minute, strich mir über die Stirn und sagte: Quatschkopf! — Der Mann zuckte mit keiner Wimper, und ich nickte befriedigt: Sie leiden an Gehörschwärze, diagnostizierte ich. Sie können gewisse Worte nicht hören, und ohne mich um das blasse Staunen des Mannes zu kümmern, fuhr ich fort: Ein sehr seltener Fall. Nur einmal in meinem Leben habe ich etwas Ähnliches gesehen. Damals war ich Leibarzt bei Ivan dem Schrecklichen. Der grausame Zar litt an binocularer Amnesie des Gesichtsfeldes. Er sah zwar sehr gut, aber runde Gegenstände sah er überhaupt nicht. Man mußte eigens viereckige Teller für ihn anfertigen. Auch die Beefsteaks mußte man ihm viereckig schneiden, Eier und Leberklöße hat der Aermste seiner Lebtag nie gesehen ... bis ich ihn dann heilte. Das war sehr einfach, aber leider wurde er tags darauf ermordet. Ein merkwürdiger Fall.

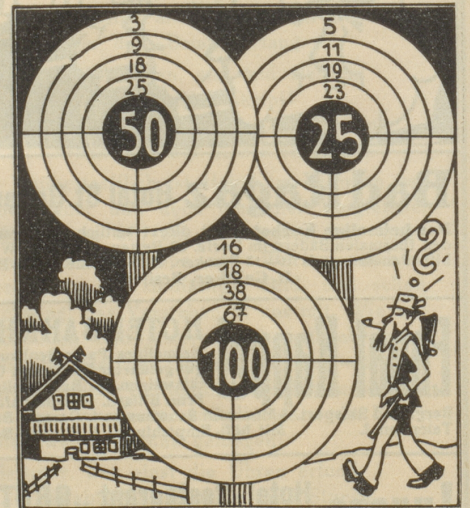
Mein Patient stand da mit offenem Mund — Sie haben eine belegte Zunge, konstatierte ich nebenbei und fuhr fort: Ihr Fall interessiert mich. Es handelt sich um eine partielle Verstopfung des Gehörganges. Ich gebe Ihnen jetzt ein spezifisches Abführmittel. Das nehmen Sie täglich dreimal durch die Nase ein. Sie wissen, daß Nase und Gehörgang verbunden sind. Dadurch wird dann reichlich Ohrenschmalz abgesondert und bis in drei Wochen sind Sie gesund. Alle drei Tage kommen Sie zur Kontrolle.

Der nächste Patient war der Stimme nach der Mann, der überall Pfeffer roch. Als er mir erklären wollte, winkte ich ab, fixierte ihn eine halbe Minute, strich mir über die Stirn und sagte: So etwas ist mir aber wirklich noch nie vorgekommen. Also Pfeffer riechen Sie? — Der Mann erblachte ob meiner Hellsichtigkeit und nickte stumm. Es war eine sehr suggestible Natur, das sah ich gleich, und so beschloß ich, ihn durch seine eigene Krankheit zu heilen. Ich riß ihm ein Haar aus, machte einen Knoten drein, gab es ihm zu essen und betonte dabei mit finsternem Blick: Hinfort wirst Du keinen Pfeffer mehr riechen! — Wie ich erfahren habe, riecht der Mann seitdem tatsächlich keinen Pfeffer mehr. Man kann ihm die Nase in eine Pfefferbüchse stecken. Er riecht nichts.

Der dritte Patient war der Herr ohne Haare. Ein schwieriger Fall, denn Haare lassen sich beim heutigen Stand der Wissen-

Festschiessen in Denksporthausen

(Nachdruck verboten)



Ein eigenartiges Preisschiessen findet alljährlich in Denksporthausen statt. Sieger ist, wem es gelingt, auf einer dieser drei Scheiben mit sechs Schuss 100 Ringe zu erzielen. Angeblich soll dies auf allen drei Scheiben möglich sein. Sind Sie auch dieser Meinung?

Illustriertes Filmbandrätsel

(Auflösung)

Die sechs Wörter sind: Wagen, Feder, Bretagne, Ofen, Biene, Drachen; die sechs Silben: gen, der, bre, o, bie, chen. — Die Redensart lautet: Biegen oder brechen!